

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	81 (1994)
Heft:	3: Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes = Three questions to architects
Artikel:	Hans Cometti, Alex Galliker, Dieter Geissbühler : Luzern
Autor:	Cometti, Hans / Galliker, Alex / Geissbühler, Dieter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-61489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

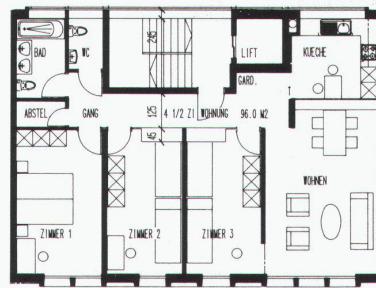
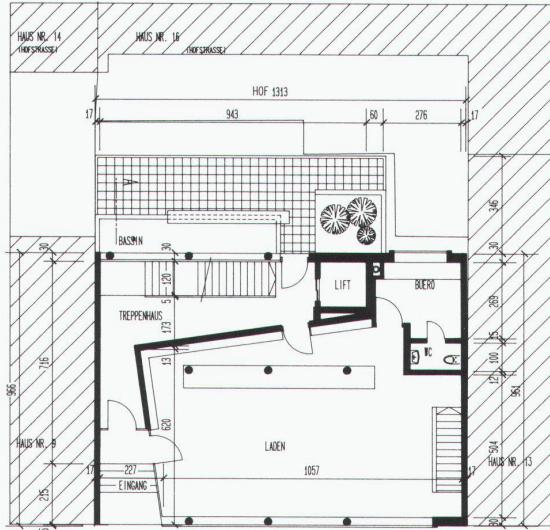
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

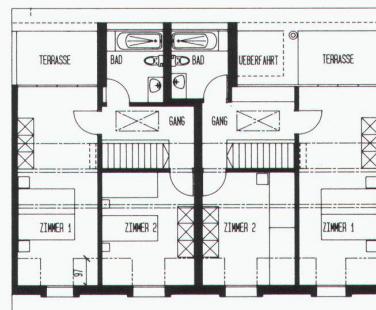
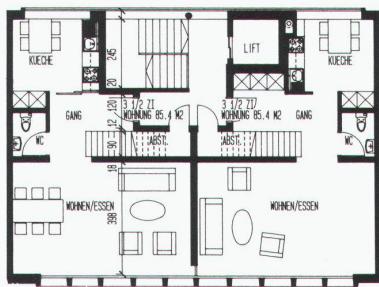
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erdgeschoss
1. bis 3. Obergeschoss



4. Obergeschoss
Dachgeschoss

Das Pendeln zwischen einer Akzeptanz sozioökonomischer Realitäten und den gesellschaftsveränderten Vorstellungen prägte seit je das Selbstverständnis unseres Berufstandes und damit dessen immer häufiger schizophren anmutende Selbstdarstellungen. Die zunehmende Kommerzialisierung ist zur gesellschaftlichen Realität geworden, der wir uns als Betreiber eines kommerziell funktionierenden Betriebes gebenerweise nicht entziehen können – auch wenn vielerorts ein noch romantisches Berufsbild dahin ten-

dert. Dem steht die Einsicht entgegen, dass gerade in unserem Metier diese Kommerzialisierung zu einer umfassenden Verarmung massgebend beiträgt.

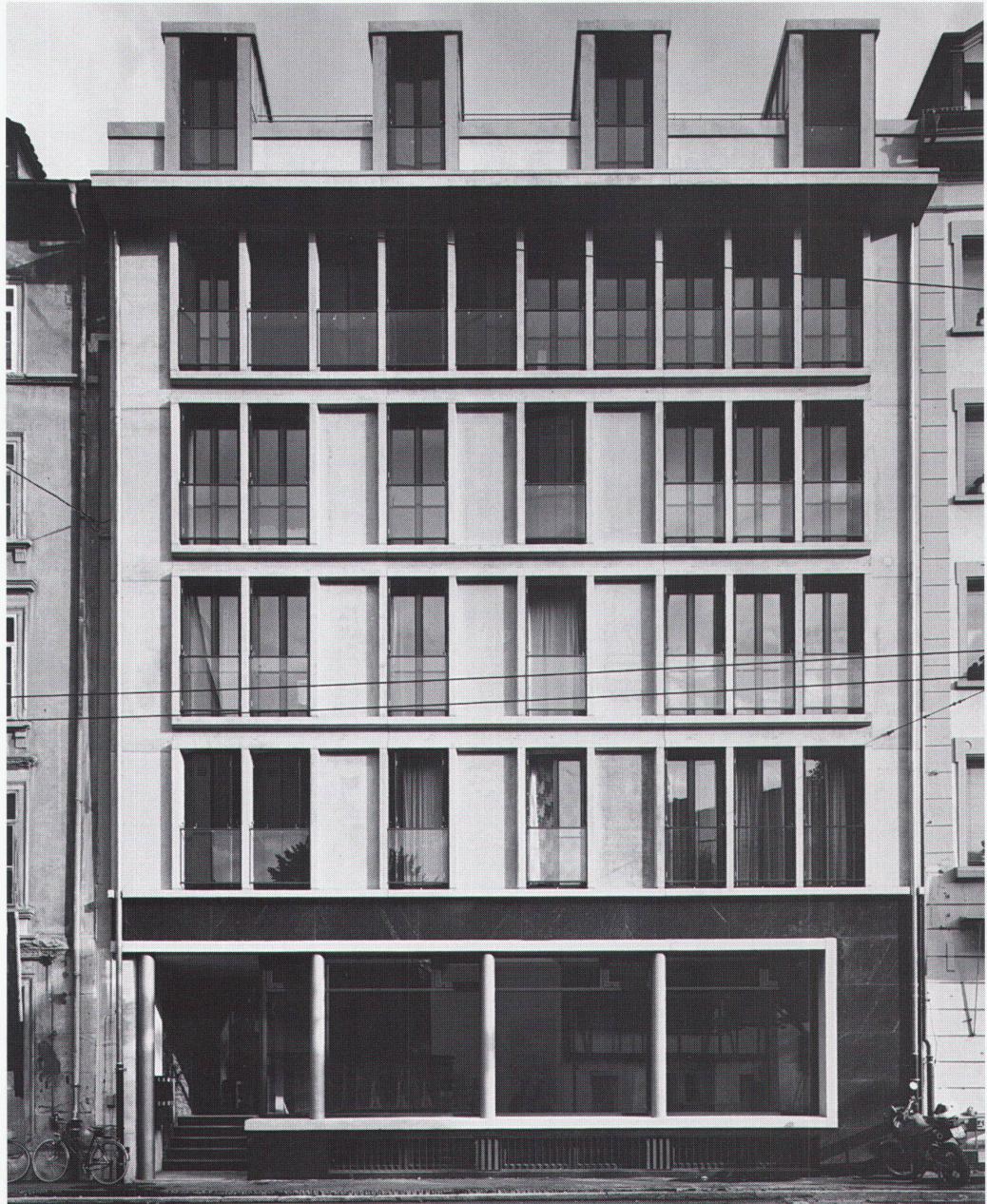
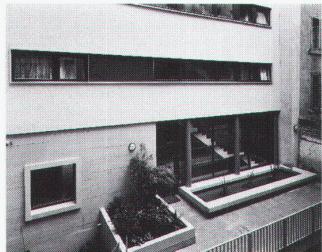
Innerhalb dieser Pole versuchen wir in unseren Arbeiten, die Aspekte herauszuschälen, die auf eine Authentizität der Architektur hinzuweisen vermögen. Diese Authentizität basiert auf der Elementarität des Bauens, die uns als letzter Bezugspunkt innerhalb der postmodernen Situation vor einer totalen Beliebigkeit bewahren kann. Damit wider-

setzen sich unsere Arbeiten einer kommerziellen Banalisierung, ohne die kommerziellen Notwendigkeiten der physischen Umsetzung eliminieren zu wollen. Sie widersetzen sich aber auch der zunehmenden ästhetischen Verselbständigung unseres Metiers.

Dieses reduktive Verständnis, ein Begriff der bereits schon der publizistischen Abnützung ausgesetzt ist, geschieht im Bewusstsein urbaner und architektonischer Komplexität und damit innerhalb einer Auseinandersetzung mit konkreten

sozialen und kulturellen Realitäten, die weitgehend unsere berufliche Rolle bestimmen, wenn Architektur auch physisch realisiert werden soll.

So definiert sich denn auch der Fundus unserer architektonischen Auseinandersetzungen. Die Überzeugung, dass Form nicht Wille, sondern Resultat einer intensiven Auseinandersetzung mit Ort und Programm ist, definiert den permanenten Wandel in der Herangehensweise an architektonische Problemstellungen und die Aufarbeitung derjenigen Themen, die eine be-



stimmte Aufgabe ausserhalb der formalen und technischen architektonischen Bezüge bestimmen. Im Vordergrund stehen jenseits der Architekturgeschichte das Verständnis urbaner Wachstumsmechanismen und die Auseinandersetzung mit Aspekten zeitgenössischer Kultur, aber auch diejenigen gesellschaftlichen Veränderungen, denen wir zurzeit ausgesetzt sind.

**Wohn- und Geschäftshaus,
Stadthofstrasse 11, Luzern, 1993**
Mitarbeiter: Ruedi Hotz

Der Neubau wurde anstelle eines einfachen Gebäudes aus dem Jahre 1873 erstellt, eine Baulücke im historischen Kontext, in Nachbarschaft zu den mittelalterlichen Bauten des Stifts zum Hof. Die Volumetrie und Massstäblichkeit der bestehenden Bebauungsstruktur werden im Neubaukonzept übernommen und in eine zeitgenössische Sprache umgesetzt. Die profilierte Betonfassade zur Südostseite thematisiert eine zeitgenössische Umsetzung der Fassadenkonzeption der umgebenden Bauten und orientiert sich an deren Proportionen und Profilierungen, am Verhältnis zwischen offenen und geschlossenen Teilen sowie an den Proportionen der Öffnungen. Der polierte Serpentin im Ladengeschoss unterstreicht die Bedeutung der Sockelpartie innerhalb des Straßenraumes.